

meiner Rührung – Endlich wurde ich wüthend und prügelte meinen Bruder – das war mein erstes Liebesgedicht.

– Was komisches fällt mir just ein. Wie ich nemlich gestern meinen Vorrat an Cigaretten in dem Couvert verwahrt trug, das Fannys letzten Brief enthielt.– Ihr Vater griff sehr höflich lächelnd hinein und nahm sich die Cigarette, die ich ihm höchst ehrerbietig angeboten hatte.–

Abends.– Ich sprach Ida. Sie sagte mir. „Ich habe Eugen nie geliebt, auch war mir sein ewiges Weinen verhasst; ein Mann muss vor allem stark sein – er hat mich sozusagen überrumpelt – ich bin sehr froh, dass ich die Geschichte los bin.“ Sie war ziemlich erregt; sie ist hübscher geworden.–

Dann ging ich ins C. C., hierauf zu M.s – Ich plauderte so andert-halb Stunden ganz ungestört mit Fany M. – über alles, hauptsächlich über Fany. Es war reizend; mir ist nie wohler, als wenn ich mit diesem Mädchen plaudere. Schönheit, Herzengüte, Geist in einer Person – ich kann mir keine liebere Freundin vorstellen – sie weiss alles mitzuempfinden, mitzudenken – und ihr ganzes Wesen athmet eine bezaubernde Liebenswürdigkeit bei so wenig Koketterie wie ich selten bei einem Frauenzimmer gefunden habe.– Wir sprachen über Ida und Eugen; auch sie ist der Ansicht, es hätten sich beide nie geliebt.

10/12 Freitag Mg.– Im Concert Risley waren alle denkbaren Leute. Ich ging mit meiner Fany und Rudolf nach Hause. Ich sah meine Fany mit einer Art Wehmut an; sie sah über alle Maßen traurig aus, auch Ida. Sie sprach sehr zärtlich – nahm meinen Arm und war dem Weinen nah. Sie könne mich nie vergessen, müsse mich lieben. Der Brief Eugens versichert Fany, sie solle nie an meiner Liebe zweifeln und spricht über Ida – er apostrophirt Fany als „Geliebte meines Freundes und Freundin meiner Geliebten“.

13/12 Abd.– Stimmung weit unter Null. Die nüchterne Atmosphäre der Gegenwart liegt bedrückend auf mir. Mir ist manchmal als wär noch ein Schritt zum Närrischwerden.–

14/12 Dinstag Mg.– Güte geht eben mit Menschenkenntnis nicht immer Hand in Hand.

Einer der traurigsten Momente ist es für den Künstler, wenn er eine Weile ohne Inspiration geschaffen hat und nun zu arbeiten aufhört – ein Katzenjammer ohne vorhergegangenen Rausch!

15/12 Mittwoch Mg.– Ich mag wie viel immer über den innigen Zusammenhang zwischen Medizin und Poesie meditiren – es bleibt doch wahr, daß man nicht zu gleicher Zeit ein ganzer Poet und ein